

Wochenblatt der Jüdischen Gemeinde Mannheim

Sukkot beginnt am Mittwoch um 18:15 Uhr

Schabbat beginnt am Freitag um 18:11 Uhr und endet am Samstag um 19:15 Uhr

Schmini Azeret beginnt nächsten Mittwoch um 18:01 Uhr, Simchat Tora beginnt am Donnerstag um 19:06 Uhr

סִכּוֹת. שְׁמִינַת תּוֹרָה





Sukkot in Mannheim

Mittwoch, 16.10., 18:30 Uhr: 1. Erew Sukkot
Donnerstag, 17.10., 9:30 Uhr: 1. Tag Sukkot
18:30 Uhr: 2. Erew Sukkot
Freitag, 18.10., 9:30 Uhr: 2. Tag Sukkot
18:30 Uhr: Erew Schabbat Chol Ha-Mo'ed
Samstag, 19.10., 9:30 Uhr: Schabbat Chol Ha-Mo'ed
Mittwoch, 23.10., 9:30 Uhr: Hoschana Rabba
18:30 Uhr: Erew Schmini Azeret
Donnerstag, 24.10., 9:30 Uhr: Schmini Azeret
18:30 Uhr: Erew Simchat Tora
Freitag, 25.10., 9:30 Uhr: Simchat Tora



Vier Arten

Symbolik

Die *Arba Minim*, die wir an jedem Tag des Sukkot-Feiertags (außer am Schabbat) zusammenbinden und schwenken, repräsentieren vier Typen Juden.

Der *Etrog* (Zitronenzitrone) duftet und schmeckt köstlich – er steht also für die Juden, die sowohl Tora lernen als auch Mizwot ausüben. Der *Lulaw* (Dattelpalme) duftet nicht, hat aber einen starken Geschmack und steht also für die Juden, die Tora lernen, aber keine guten Taten vollbringen. Die *Hadas* (Myrte) hat zwar einen angenehmen Duft, schmeckt aber furchtbar und steht für die Juden, die keine Tora lernen, jedoch Mizwot ausüben. Die *Arawa* (Weide) hat keinen Geruch und keinen Geschmack. Sie steht für die Juden, die weder Tora lernen noch Mizwot verrichten.

Dankbarkeit und Gemeinschaft

Als unsere Vorfäter die Wüste Sinai vor ihrem Eintritt in das Land Israel durchquerten, umringten und überschwebten sie die wundervollen Wolken der Herrlichkeit und schirmten sie von allen Gefahren und Unannehmlichkeiten der Wüste ab. Seither gedenken wir G-ttes Güte und betuern erneut unser Vertrauen in Seine Fürsorge, indem wir während des im Herbst stattfindenden Sukkot-Festes in der *Sukka* wohnen. Die *Sukka* ist eine provisorisch gebaute Hütte mit einer Bedeckung aus Baumästen oder Palmwedeln. Für sieben Tage und Nächte essen wir in der *Sukka* alle Mahlzeiten, sagen einen speziellen Segen über das in ihr Sitzen und betrachten die *Sukka* überhaupt als unsere Wohnung.

Eine weitere speziell mit dem Sukkot-Fest in Verbindung stehende Mizwa ist das Nehmen der vier Arten (*Arba Minim*): einen *Etrog* (zitronenähnliche Zitrusfrucht), einen *Lulaw* (Palmwedel), drei *Hadassim* (Myrtenzweige) und zwei *Arawot* (Weidenäste). An jedem Tag des Festes, ausgenommen am Schabbat, nehmen wir während der Tageszeit die vier Arten, um über sie einen Segen zu sprechen. Danach bringen wir sie mit unseren Händen zusammen und schütteln sie in alle sechs Richtungen: Nach rechts, links, vorwärts, rückwärts, oben, unten. Dieses Schütteln der vier Arten ist ein integraler Bestandteil des morgendlichen Festtags-G-ttesdienstes.

Sukkot wird auch die Zeit unserer Freude genannt, und in der Tat erfüllt das Fest eine besondere Freude. Es dauert vom fünfzehnten bis zum einundzwanzigsten Tischri. Die ersten zwei Tage des Festes sind reguläre Festtage, an denen die meisten Arbeiten verboten sind. Im Anschluss an Sukkot folgen *Schmini Azeret* und *Simchat Tora*.

(Angelehnt an
Juedische.info)

WAS SIE SCHON immer über Sukkot WISSEN WOLLTEN



Daten: Sukkot ist ein biblischer Feiertag, der eigentlich sieben Tage lang, zwischen dem 15. und 21. Tischri gefeiert wird. Außerhalb von Israel feiern wir aber einen zusätzlichen Tag, also bis zum 22. Tischri.



Ernte: Sukkot wird auch *Chag Ha-Asif* (»Fest der Ernte«) genannt. Die Katholische und Evangelische Kirche feiern auch deswegen um Sukkot ihr Erntedankfest.



Wohnsitz: Es heißt: »Sieben Tage sollt ihr in Laubhütten sitzen« (3. Mose 23:42). Unsere Weisen, s. A. leiteten daraus ab: »Sitzen ist wie wohnen. Von daher ist an allen sieben Sukkot-Tagen die Sukka der ständige Wohnsitz des Menschen und das Haus der vorübergehende Wohnsitz« (Bab. Talmud, Traktat Sukka 28b). Was bedeutet das praktisch?



Schlafen: Man sollte in der Sukka alles machen, was man gewöhnlich nur im Haus macht. Zum Beispiel, schlafen. Wenn das Wetter es erlaubt, sollte man während Sukkot in der Sukka übernachten.



Essen: Noch eine wichtige Mizwa ist, in der Sukka die Mahlzeiten einzunehmen.



Kulinarik: Obwohl Sukkot auch mit Ernte und Landwirtschaft zu tun hat, ist es der einzige jüdische Feiertag, der keine spezifischen kulinarischen Traditionen aufweist. Anders gesagt: Man darf alles (koschere...) essen, solange man es in der Sukka isst!



Sag mal, Rabbi...

Rabbiner Avraham Radbil

Sukkot für Anfänger

Die Frommen achten darauf, mit dem Bau der Sukka am Motzei Jom Kippur zu beginnen und sie am nächsten Tag fertigzustellen, um von einer Mizwa (Jom Kippur) zur nächsten (Sukkot) zu gelangen.

Vorzugsweise sollte man sie selbst bauen, aber wenn dies nicht möglich ist, sollte man einen Vertreter damit beauftragen und sich bemühen, zumindest in irgendeiner Form am Bau teilzunehmen. Man sollte versuchen, die Wände der Sukka zu bauen, bevor man den Sechach aufstellt. Die Mindestanzahl der Wände, die für eine Sukka notwendig sind, beträgt drei mit einer Länge von sieben Tefachim (ein Tefach sind etwa zehn Zentimeter). Die Mindestmaße einer Sukka sind sieben Tefachim in der Länge, sieben Tefachim in der Breite und zehn in der Höhe.

Es ist erlaubt, eine Sukka in verschiedenen Formen zu bauen. Wenn die Wände der Sukka zehn Tefachim hoch sind, aber nicht bis zum *Sechach* reichen, ist die Sukka koscher, solange die Wände mit dem Dach auf einer Linie liegen oder innerhalb von drei Tefachim. Die Wände sind koscher, auch wenn sie den Boden nicht berühren und innerhalb von drei Tefachim vom Boden beginnen.

Es gibt keine maximale Breite oder Länge, aber die maximale Höhe beträgt 20 *Amot* (eine *Ama* entspricht rund 50 Zentimeter). Auch wenn eine Sukka sehr dünn ist, zum Beispiel sieben mal sieben Tefachim, aber sehr hoch (20 *Amot* oder weniger), ist sie koscher. Alle Materialien sind für die Wände einer Sukka zulässig, auch Plastik. Dementsprechend kann man sogar eine Sukka außerhalb seines Autos bauen, indem man die Türen auf einer Seite des Autos öffnet und den Sechach darüber legt.

Es gibt drei Bedingungen, damit ein Sechach gültig ist. Er muss aus einem Material hergestellt werden, das aus dem Boden wächst, vom Boden gelöst wurde und nicht rituell unrein werden kann. Der Sechach sollte so gemacht sein, dass es eine Mehrheit an Schatten und eine Minderheit an Sonnenlicht gibt, das durch den Sechach hindurchgelassen wird. Er sollte so dünn sein, dass man die großen Sterne durch den Sechach sehen kann.

Wenn man den Sechach sehr dick macht, sodass man die Sterne nicht sehen kann, ist er trotzdem gültig. Wenn er jedoch so dick ist, dass bei starkem Regen kein Wasser eindringen kann, halten einige Rabbiner ihn für ungeeignet, es sei denn, es gibt keine Möglichkeit, einen Teil des Sechachs zu entfernen. In diesem Fall kann man sich auf die Nachsichtigen verlassen.

Wenn man den Sechach sehr dünn gemacht hat, sodass es Flecken von leerem Raum gibt, ist es nur dann zulässig, wenn es keinen Bereich von leerem Raum gibt, der größer als drei Tefachim ist, und es eine Mehrheit von Schatten und eine Minderheit von Sonnenlicht gibt (wenn man den gesamten Bereich des Sechachs zählt). Selbst wenn es eine annehmbare Sukka ist, darf man nicht in einem Bereich von sieben mal sieben Tefachim sitzen, der mehr Sonnenlicht als Schatten hat. Man muss sicherstellen, dass die Sukka unter freiem Himmel steht und nicht unter einem Baum, einem Hausdach oder einer Veranda.

Es ist eine Mizwa, die Sukka zu dekorieren und zu verschönern. Am Schabbat und am Jom Tow muss man darauf achten, dass man keine der Sukka-Dekorationen bewegt. Die Dekorationen der Sukka sind aber vom ersten Tag von Sukkot bis nach Simchat Tora verboten, es sei denn, man legt vor Jom Tow fest, dass man in der Lage sein möchte, zu jeder Zeit während des Feiertags zu essen und Nutzen von diesen Dekorationen zu ziehen.

Wenn die Dekoration am Chol HaMoed heruntergefallen ist, darf man sie entfernen und wieder aufhängen. Allerdings darf man keinen Nutzen daraus ziehen (wenn es sich um Lebensmittel handelt, darf man sie nicht essen), es sei denn, man hat es wie oben festgelegt.

Man sollte darauf achten, dass die Dekorationen, die am Sechach hängen, nicht weiter als vier Tefachim davon entfernt sind. Es ist zulässig, die Sukka am Schabbat und Jom Tow mit einer Plastikplane abzudecken, um zu verhindern, dass sie nass wird, falls man die Plane direkt über dem Sechach und nicht ein Tefach über dem Sechach anbringt und man im Sinn hat, die Plane zu entfernen, wenn man die Sukka das nächste Mal für die Mizwa benutzt.



(Aus [der Jüdischen Allgemeine](#))



Drei Dinge betrachten

»Betrachte drei Dinge, so kommst du nicht in die Gewalt einer Sünde. Wisse, was über dir ist: Ein schauendes Auge, ein hörendes Ohr, und dass all deine Handlungen in das Buch geschrieben werden«

(Pirke Awot, II. Kapitel, Mischna 1, 4. Teil)

Das Bewusstsein, von einem über uns und alles gebietenden Höchsten bei allem unseren Tun und Reden geschaut und gehört zu werden, ist gewiss der mächtigste Sporn, vorsichtig und freudig mit allem Tun und Reden zu sein. Erhöht wird aber diese Vorschrift und Freudigkeit, wenn wir wissen, dass alles, was wir tun, in »das Buch« geschrieben wird. Die ganze durch G-tt geleitete Weltentwicklung wird als ein einheitliches Ganzes, als »ein Buch« betrachtet, in welchem alles für diese Weltentwicklung bedeutsames seinen Platz hat. Vergiss es nie, mahnt unser Satz, dass alles, was du tust, mit seinen Wirkungen und Folgen weit über die kurze Spanne seines flüchtigen Geschehens hinausreicht.



(Rabbiner Samson Raphael Hirsch, 1808–1888)



One Kindness, One Love

Interreligiöses Matinee-Konzert
im Jüdischen Gemeindezentrum Mannheim

Jede Religion hat ihre Vorstellung von Heil und Verbesserung, sowohl der Welt als auch des Menschen. In der jüdischen Mystik wird gelehrt, dass die Welt spirituell zerbrochen ist und eine Reparatur braucht (»Tikkun Olam«), was durch die Ausübung der Religionsgebote erfolgt. Im Christentum soll der Glaube an Jesus als Erlöser und Heiland den Menschen von der Sünde befreien und ihm den Weg zum ewigen Leben eröffnen. Muslime sehen es als ihre Pflicht an, G-ttes Willen zu erfüllen und eine gerechte, moralisch integre Gesellschaft aufzubauen. All diese Vorstellungen kommen nicht nur in Schrift, sondern auch im Klang zum Ausdruck.

An diesem Konzert kommen Mannheimer Vertreter der drei Religionen zusammen, um durch das gemeinsame Musizieren Heilung und Verbesserung hervorzubringen. Sie wollen die verbindenden Elemente ihrer Traditionen hervorheben und durch die Kraft der Musik Brücken zwischen den Glaubensrichtungen schlagen.

Sonntag, 20.10.2024, 11 Uhr
Samuel-Adler-Saal, Jüdisches Gemeindezentrum

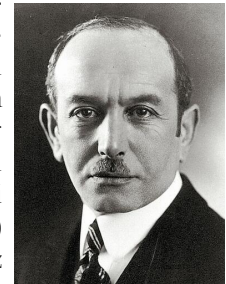
Amnon Seelig – Jüdische Gemeinde Mannheim
Mehmet und Ali Ungan – Orientalische Musikakademie
Joachim Vette – Evangelische Kirche

Vorverkauf [auf der Webseite von Enjoy Jazz](#): 13,10€
Tageskasse: 17€



Arthur Salz

Der jüdische Sozial- und Wirtschaftswissenschaftler **Arthur Salz** wurde 1881 in Staab (heute Stod in Tschechien) geboren. Nach Abschluss des Gymnasiums in Pilsen (heute Plzeň) begann er 1900 ein Studium der Volkswirtschaftslehre in Berlin, wo er vor allem bei **Georg Simmel** (1858–1918) hörte. Später studierte Salz in München und Heidelberg,



wo er sich mit dem berühmten jüdischen Dichter **Friedrich Gundolf** (1880–1931) anfreundete und Kontakt mit dem Kreis um den Dichter **Stefan George** (1868–1933) aufnahm. Er verkehrte auch im Haus von **Max Weber** (1864–1920). 1903 promovierte Salz bei **Lujo Brentano** (1844–1931) und leitete danach den elterlichen Betrieb in Staab. Um diese Zeit unterrichtete er an der Städtischen Handelshochschule Mannheim (später Universität Mannheim). Nach weiteren Studien in Wien und Prag habilitierte sich Salz im Jahr 1909 mit der Arbeit »Wallenstein als Merkantilist«.

1912 heiratete Salz **Sophie »Soscha« Kantorowicz** (1887–1960), die Schwester des Historikers **Ernst Kantorowicz** (1895–1963). Aus der Ehe gingen drei Kinder hervor.

Im Ersten Weltkrieg leistete Salz Militärdienst in Österreich-Ungarn. Er wurde ins Osmanische Reich abkommandiert, um den türkischen Befehlshaber Djemal Pascha in ökonomischen Fragen zu beraten, eine Tätigkeit, die ihn nach Konstantinopel und Damaskus führte. Nach Deutschland zurückgekehrt, verstrickte sich Salz in die Wirren um die Niederschlagung der Münchner Räterepublik, weil er den KPD-Politiker **Eugen Leviné** (1883–1919) bei sich versteckte. Er wurde verhaftet und entging, anders als Leviné, knapp dem Todesurteil. Salz handelte aber nur aus persönlicher Sympathie heraus, er war kein Sozialist und setzte sich kritisch mit dem Marxismus auseinander.

1923 wurde Salz an der Universität Heidelberg zum außerordentlichen Professor für Volkswirtschaftslehre berufen. Es gelang ihm in den Folgejahren jedoch nicht, einen Lehrstuhl an einer deutschen Universität zu bekommen. 1933 wurde Salz aus »rassistischen Gründen« entlassen und er floh zunächst nach Großbritannien, wo er als Gastprofessor an der University of Cambridge lehrte. 1934 wechselte er in die USA und wurde Professor an der Ohio State University, von wo aus er nicht mehr nach Deutschland zurückkehrte. Er starb 1963 in Worthington, Ohio.

([Wikipedia](#))



Flachwitz far Sukkes...



- ? Welche der vier Arten hat Corona?
! Die Arawa! Sie schmeckt und riecht nicht...

Am Dienstag, 22.10. um 18 Uhr treffen wir uns
am Mahnmal Glaskubus (P2), um den
nach Gurs deportierten Juden zu gedenken



Schpil mir a Lidele...

Nicht besonders happy

Das größte, peinlichste Debakel Israels bei der Eurovision war zweifelsohne der Beitrag, der das Land im Jahr 2000 beim Song Contest in Stockholm vertrat. Die Band **Ping Pong** präsentierte ihr Lied **Samejach** (»Be Happy«), das musikalisch aus repetitiven und nervigen Motiven bestand und inhaltlich durch krude sexuelle Anspielungen auffiel. Die Bandmitglieder hatten zuvor weder musikalische Ausbildung noch Erfahrung, was sich deutlich im unsauberen Gesang der beiden Solistinnen **Ahal Eden** und **Yifat Giladi** zeigte. Das Lied wurde von den Bandmitgliedern **Guy Assif** und **Roy »Chicky« Arad** zusammen mit **Ronen Ben Tal** geschrieben und komponiert. Es erzählt von der Liebesgeschichte und den Sexkapaden einer Israelin mit ihrem syrischen Liebhaber. Gegen Ende des Auftritts schwenkten die Bandmitglieder sowohl die israelische als auch die syrische Flagge auf der Bühne.

Samejach erhielt lediglich 7 Punkte und belegte damit den 22. Platz von 24 teilnehmenden Ländern. Nach dem Wettbewerb trat der Ausschuss für Bildung, Kultur und Sport der Knesset zusammen,



um klarzustellen, dass die Band »eine Schande für den Staat Israel, die Rundfunkbehörde und die israelische Kultur« sei. Arad und Assif, die für die Rundfunkbehörde arbeiteten, wurden daraufhin entlassen.

Ping Pong veröffentlichte ein einziges Album, das von den israelischen Rundfunkstationen völlig ignoriert wurde, und löste sich Ende 2000 auf. Ahal Eden ist heute Bildkünstlerin und DJ, Yifat Giladi ist Videokünstlerin und Lehrerin, Guy Assif ist Journalist und Roy Arad ist Dichter und Zeitschriftenredakteur. Keines der Bandmitglieder setzte eine musikalische Karriere fort.

Viel Spaß beim Anhören!



Tradition auf dem Teller

Alex Lobanovs asiatischer Krautsalat

Esther Lewit teilt ein Rezept mit uns

Dieses Rezept stammt aus ***Shavuot of Longing – Their Recipes on Our Table***, einem Kochbuch, das kurz vor Schawuot vom **Forum der Familien der Geiseln** herausgebracht wurde und die Lieblingsrezepte der Entführten enthält.

Der 32-jährige **Alex Lobanov** stammte aus Ashkelon und war Chef-Barkeeper auf dem Nova-Festival, von wo er am 7. Oktober durch die Hamas nach Gaza verschleppt wurde. Nach 331 Tagen in Gefangenschaft wurde am 31. August sein Leichnam von der IDF geborgen, nachdem er nur wenige Stunden zuvor von den Terroristen ermordet worden war. Alex war verheiratet und hat mit seiner Frau Michal zwei Kinder. Der jüngste Sohn Kai wurde geboren, als sein Vater sich bereits in der Gewalt der Terroristen befand. Alex liebte das Meer, ging gerne auf Jeep-Touren und engagierte sich als Mentor in einer Organisation, die Kinder und Jugendliche unterstützt. Möge sein Andenken ein Segen sein!



Zutaten

Für den Salat: 1 mittelgroßer Weißkohl, 70 g Sesamsamen. **Für das Dressing:** 120 ml mildes Olivenöl, 120 ml Zitrus- oder Rotweinessig, 120 ml Sojasauce, 4 EL Zucker.

Zubereitung

Die Sesamsamen in einer Pfanne ohne Öl bei kleiner bis mittlerer Hitze unter ständigem Rühren goldgelb rösten. Dabei aufpassen, dass der Sesam nicht verbrennt. Auf einem Teller vollständig abkühlen lassen. Den Weißkohl in dünne Scheiben schneiden und in eine Salatschüssel geben.



In einer separaten Schüssel alle Zutaten für das Dressing miteinander vermischen. Vor dem Servieren einen Teil des Dressings über den Kohl geben und abschmecken. Bei Bedarf mehr Dressing zugeben. Die gerösteten Sesamsamen über den Kohl streuen und sofort servieren. *Bete'awon! Guten Appetit!*

Rezept aus vorigen Ausgaben? [Sie finden alle hier!](#)

